

Ob Über oder Unterfrage. Die Krappschaff bleibt ganz ohne Frage!

Nr. 5
16.10.2018

Von
Kollegen
für
Kollegen

Spendenpreis
20 Cent



Aus dem Inhalt

Interview mit Teilnehmern der
Veranstaltung..... S. 3

Aus den
Schachtanlagen S. 4/5

Die Fackel an die Jugend
geben S. 6

NRW-Regierung genehmigt
Zechenflutung S. 6

Verbrüderung des Widerstandes
an Ruhr und Saar S. 7

Pinnwand S.8

Bergarbeiterzeitung aller Schachtanlagen und weiterer Bergbaubetriebe der RAG

Fulminante Veranstaltung zum großen Bergarbeiterstreik 1997 an der Horster Mitte

Rund 600 Besucher, über 50 Aussagen von Zeitzeugen, die meisten aktive und ehemalige Bergleute und Bergarbeiterfrauen, tolle Filmsequenzen aus dem Streik 1997, kleine Power-Point-Vorträge zur Geschichte der Bergarbeiterbewegung, bewegende Lieder, Musikbeiträge und szenische Darstellungen, ein ganzes Feuerwerk von abwechslungsreichen Argumenten, Berichten, Kulturbeiträgen, kleinen Sketchen



in der über drei Stunden dauernden mitreißen Revue mit fünf Jugendlichen und Stefan Engel als öffentlicher Sprecher des Vortriebs - das zog die Zuschauer in ihren Bann und hielt sie in Spannung! Darum herum Stände mit Essen und Trinken, mit Büchern, Bergbautensilien, Fotoausstellungen, einem vielseitigen Vorprogramm und zum Abschluss Tanz - das war die Veranstaltung zum großen Bergarbeiterstreik 1997 am 6.10. auf dem Parkplatz der Horsten Mitte.

Jugendliche fassten zum Schluss zusammen: solch ein Streik kommt nicht einfach

spontan. Schon nach dem Brand auf Hugo im Juni 1996 und der anschließenden Verseuchung von Bergleuten und Anwohnern mit Dioxin klärte der Vortrieb die Hintergründe auf, wurde zum Sprachrohr für Bergleute, die von der RAG skrupellos ohne Schutzkleidung "ins schwarze Loch" (die Dioxin verseuchten Bereiche) geschickt wurden. Damit wurde insbesondere die Glaubwürdigkeit der RAG als angeblich sozialverträglichstes Unternehmen weitgehend untergraben. Das ganze seit Gründung der RAG 1968 aufgebaute Geflecht der

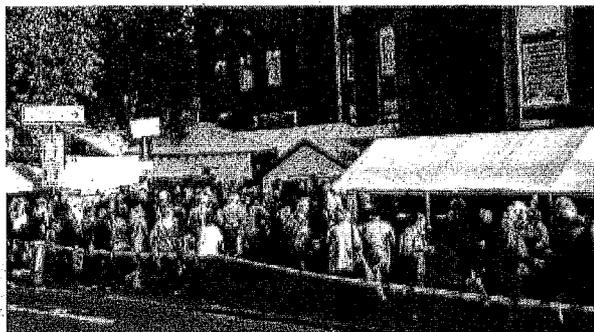
Klassenzusammenarbeitspolitik musste dazu in allen Seiten systematisch zerpfückt werden. Die Kumpel waren gewöhnt zu warten "bis der Betriebsrat was macht". Das mussten sie überwinden. So berichtete ein ehemaliger Kollege von Ewald, wie der Betriebsrat ihnen zu Beginn des Streiks erzählte, sie "müssten die Füße stillhalten für die Verhandlungen von Hans Berger (damals IGBE Vorsitzender) mit Kohl". Der Kollege: "Dem erteilten wir eine Absage, marschierten zur Autobahn 2 und blockierten sie in beide Richtungen, bis die Kumpel von Hugo kamen!" Ein Mitglied der MLPD

Betriebsgruppe Hugo von damals berichtet, wie alle Fragen der Kumpel geklärt werden mussten: "sind wir stark genug", "ziehen bei einem Streik alle mit", "wer führt den Streik". Insbesondere musste die Einstimmung der Bergleute auf die gemeinsamen Interessen der Arbeiter über das persönliche Interesse stellen. Nach gründlicher Analyse beschloss die Betriebsgruppe Zeche Hugo, dem Vortrieb vorzuschlagen,

zum Streik aufzurufen. Die Menschenkette am 25.02.1997 mit 220.000 Teilnehmern quer durchs Ruhrgebiet bewies: Wenn Arbeiter um ihre berechtigten Forderungen kämpfen, können sie mit der breiten Unterstützung aus der Bevölkerung rechnen. Aber sie war dennoch nicht mehr als eine symbolische Aktion, die von Kohl arrogant missachtet wurde. Um die geplanten 69.000 Entlassungen und die Stilllegung von 6 Zechen zu verhindern, dafür musste wirklich gekämpft werden. Der Aufruf des Vortriebs zum Streik am 04.03. traf ins

Fortsetzung Seite 2

Schwarze. Aber die Kumpels auf Hugo hatten Recht. Wenn nur Hugo streikt, dann lachen die da oben sich nur einen Ast. Also organisierten sie den kollektiven Streik der Bergleute auf allen Schachtanlagen und in allen sonstigen Bergbaubetrieben und -Büros. Am 07.03.1997 begann der größte Bergarbeiterstreik in der Nachkriegsge-



schichte mit 130.000 Leuten gegen den erklärten Willen der rechten Gewerkschaftsführung um Berger und auch gegen den Willen zahlreicher Betriebsräte. Die Kumpel waren die Herren des Geschehens geworden.

Selbstbewusst, mutig und einfallreich ließen sie sich nicht davon abbringen, den Streik zu Ende zu führen. Und nicht nur das. Sie setzten noch einen drauf und forderten "Der Dicke muss weg!" So leiteten sie den Anfang vom Ende der Kohl-Ära ein. Und dennoch soll nach bürgerlicher Geschichtsschreibung dieser Streik niemals stattgefunden haben! Was für eine unwürdige Geschichtsklitterung! Die Veranstaltung räumte damit rigoros auf, organisierte über 50 Zeitzeugen, trug Beweise, Filmszenen und Dokumente zusammen, die bewiesen: die Kumpel haben der Kohl-Regierung eine empfindliche Niederlage beigefügt, weil sie gemeinsam, selbstlos und entschlossen kämpften. Die Bergarbeiterfraueninitiative trug den Bericht der Tochter einer Bergarbeiterfrau vor, die ihre Befürchtungen hatte, was denn ihr Mann da so macht, ob er wegen der Beteiligung an dem Kampf gekündigt wird, ob das Geld bei einem Streik noch reicht. Aber ihre

Klassensolidarität siegte, sie tauschte sich mit anderen Frauen aus, sie brachten Brötchen und Kaffee zum Zechentor. Der Kampf wurde erbittert und mit voller Entschlossenheit geführt. Blockaden von Autobahnen, zwei Häfen, des Flughafens in Dortmund und schließlich der Bannmeile in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn. Ein

Kumpel aus dem Saarland berichtet, dass sie damals ganze vier Tage die beiden wichtigsten

Autobahnen des Saarlands besetzten und Kohleladungen drauf kippten.

Beendet wurden die Aktionen 1997 in Bonn schließlich auf Grund der Reden von Oskar Lafontaine und Joschka Fischer. Zwei Politiker, die noch Anerkennung bei den Bergleuten genossen. Kernzusagen von Oskar Lafontaine war, dass es "keine betriebsbedingten Kündigungen" gibt. Ein Kollege der Bergmannsversorgungseinrichtungen berichtete, wie dann eben Tausende "krankheitsbedingt" gekündigt wurden, die früher einen Schonarbeitsplatz bekommen hätten. Statt "keine betriebsbedingten Kündigungen" muss "Kampf um jeden Arbeitsplatz" die Parole der Arbeiterbewegung sein.

Das ganze wurde in die kämpferische und revolutionäre Tradition der Bergleute eingeordnet: Ob während des 1. Weltkrieges 1918, als sie auf 31 Zechen im Ruhrgebiet unter Eindruck der Oktoberrevolution in Russland für einen Friedensschluss auf der Grundlage der Friedensangebote der jungen Sowjetunion streikten, ob 1920, als im Ruhrgebiet 100.000 Bergleute und Stahlarbeiter den faschistischen Putsch unter dem Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Bank Wolfgang

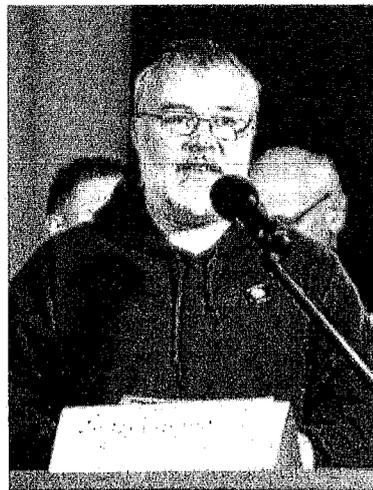
Kapp hinwegfegten. Dazu bewaffneten sie sich in der "Roten Ruhrarmee". Diese kämpferische und revolutionäre Tradition wollen RAG und Regierungen mit

der Schließung der Zechen direkt mit beerdigen. Die ganze Veranstaltung war ein begeisterndes Gegenprogramm zu den offiziellen Abschlussfeiern, bei denen dieser Streik unter den Tisch gekehrt wurde. Er würdigt die Avantgarde der deutschen Arbeiterbewegung und kritisierte zugleich die unterwürfige Klassenzusammenarbeitspolitik der rechten Gewerkschaftsführung mit der RAG, die in einem Geheimvertrag den Kumpels die Lasten des Streiks durch sechs unbezahlte Samstagsschichten aufbürdeten. Dieser schäbige Verrat konnte die Ehre der erfolgreich kämpfenden Kumpel von 1997 nicht nachträglich in den Dreck ziehen. Glück auf für eine große geschichtliche Tat! Die Veranstaltung wurde vor allem getragen durch den Dialog zwischen Jugendlichen die nur darauf brann-

ten, diese Erfahrungen der Bergleute in sich auf zu neh-



men und den kompetenten Antworten, die die Kumpels, Kumpel für AUF, der Vortrieb und viele Beteiligte gaben. Er zeigte, dass auch mit der Stilllegung der letzten beiden Kohlezechen die Fackel der kämpferischen und klassenkämpferischen Bergarbeiterbewegung in Deutschland weitergetragen werden muss. Die Bergarbeiterbewegung wird weiter leben in ihren Erfahrungen. Dafür müssen wir sorgen. Schon Karl Marx sagte: "Von Zeit zu Zeit siegen die Arbeiter. Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter". Das gilt auch für künftige Bergarbeiterkämpfe - in Deutschland gibt es rund 10.000 Kalikumpels, die Erzgruben in Ostdeutschland werden eine nach der anderen neu aufgemacht. Wenn man auf dem Weltmarkt durch die Handelskriege nicht mehr so einfach an Steinkohle kommt, wird vielleicht auch wieder auf das Donar Feld bei Hamm zurückgegriffen. Und es gibt 21 Millionen Bergleute weltweit. Bei der Veranstaltung waren Vertreter der Bergarbeiterbewegung aus der Ukraine, aus Spanien und den Philippinen. Die Rohstoffkonzerne agieren heute weltweit, also müssen die Bergleute sich weltweit auf länderübergreifende Kämpfe vorbereiten.



Andreas Tadysiak, Hauptkoordinator der von Kumpel für AUF mit aufgebauten und 2013 mitgegründeten Internationalen Bergarbeiterkoordination, Elektriker auf Prosper

Glück auf,

Ewer

Hugo Hauer

Günter Belka, früher Bergmann auf Zeche Ewald, Hugo und Walsum

Die Veranstaltung hat meine Erwartungen übertroffen. Vor allem, weil sich hier viele Arbeiter beteiligten und solidarisch in ihrer Arbeitskleidung zu dieser Veranstaltung gekommen sind. Man merkte, dass die, die vorne standen, dass die voll dahinter stehen. Wenn wir Arbeiter alle zusammen stehen, dann sind wir fähig, auch eine Regierung zu überwinden.



Jackie aus Oer-Erkenschwick, 16 Jahre, eine der Jugendlichen auf dem Podium

Es hat Megaspasß gemacht auf der Bühne zu sein. Ich habe auch sehr viel dabei gelernt. So genau wusste ich vorher eigentlich gar nicht, was 1997 wirklich passiert ist beim Streik der Bergarbeiter. Das habe ich heute mitbekommen.

Martin Göbel, Bergmann auf den Zechen im Saarland und Ibbenbüren

Es hat sich gelohnt, den weiten Weg hierher zu machen. Ein Höhepunkt war es, als wir am Ende Santa Barbara sangen. Die Jugendlichen haben ihre Arbeit auf jeden Fall gut gemacht.

Stefan Engel, öffentlicher Sprecher des Vortrieb und Mitglied der MLPD Bergbaubetriebsgruppe Prosper

Es war ein wunderbarer Abend. Zum ersten wollten wir eine Diskussion auslösen über die wichtigste Kampferfahrung der Bergarbeiter der letzten Jahrzehnte. Der Streik von 1997 taucht in keinem Geschichtsbuch und keinem offiziellen Rückblick auf. So, als hätte er nie existiert.



was da eigentlich passiert ist.

Es ist zweitens erreicht worden, dass wir auch die Fragen der Jugend beantworten konnten. Sie wollen wissen, was hinterlässt uns eigentlich die Bergarbeiterbewegung an Erfahrungen für die Zukunft, mit ihrer Kampferfahrung usw. Es ist deutlich geworden, dass die Bergarbeiterbewegung immer ein wichtiger Kern der deutschen Arbeiterbewegung war. Ihre Erfahrungen werden weiterleben in dem, was die Jugend noch vor sich hat. Es war drittens keine übliche Trauerveranstaltung mit schwarzen Fahnen und Särgen. Hier spielte Zukunftsmusik, hier herrscht Optimismus, hier gab es Schlussfolgerungen, die uns alle weiter bringen. Es gibt 21 Million Bergarbeiter auf der Welt, die alle ihre Lehren aus den Kämpfen ziehen müssen.

Es war eine runde Veranstaltung mit rund 600 Besuchern. Man merkt, hier lebt der Geist der Bergarbeiterbewegung von 1997: sich nicht unterkriegen lassen bis die Forderungen durchgesetzt sind.

Hier lebte der Geist der Berarbeiterbewegung von 1997

Interviews nach der Revue zum Bergarbeiterstreik 1997 am 6. Oktober 2018



Silviana Gonzales Bernal, Bergarbeiterin aus Asturien/Spanien

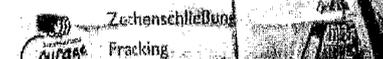
Der weite Weg hat sich tausendfach gelohnt. Am interessantesten war die Koordination von allem. In Asturien gibt es das so nicht. Es gibt eine Trennung in der Arbeiterbewegung durch die Gewerkschaften und die Politiker. Deswegen gibt es bei uns sehr wenig Einheit unter den Arbeitern.

Ingrid Dannenberg, AG Bergarbeiterfrauen im Frauenverband Courage

Die Veranstaltung war neu, sie war jugendgemäß, sie hat so richtig gezeigt, wie wir uns auch in Zukunft weiterentwickeln müssen.



Bergarbeiterfrauen sagen

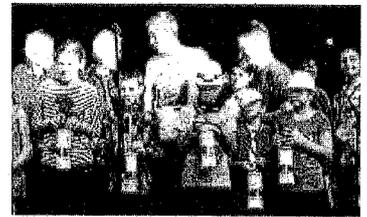


Regina Ehrensperger zur Rolle und Arbeitsweise der überparteilichen Bergarbeiterzeitung Vortrieb. Er rief zum Streik 1997 auf und wurde Streikzeitung auf allen Schachtanlagen. Seither ist er zuverlässiges Sprachrohr der Kumpels.



Dirk, früher Bergmann unter anderem auf Prosper

Das war gänsehautmäßig. Besonders die Revue zum Schluss. Auch die Vorgeschichte des Streiks wurde eindrucksvoll vorgestellt.



Wolfgang, früher Bergmann auf der Zeche Erin, Achenbach, Blumenthal und AV, deutsch-österreichischer Knappenverein Castrop-Rauxel

Es war wettermäßig gut und alles war auch lustig. Es war einfach schön. Auch für mich gab es vieles Neues. Ich habe auch Leute aus einem anderen Knappenverein kennengelernt.

Steffen Reichelt, Betriebsrat bei Opel in Bochum

Es geht einem schon durch den Kopf, das hier die letzte Zeche schließt im Ruhrgebiet. Das ist auch ein Einschnitt für die ganze Region. Für uns ist die entscheidende Frage, was bleibt. Das sind die Erfahrungen aus diesen Kämpfen, diese Solidarität und der Zusammenhalt. Das ist nicht nur eine Frage von Tradition, sondern von dem, was auch weiter bleiben wird.

